

und Holzböcken für die Zurichtung des Bauholzes. Daneben lagern, im Schatten mächtiger Eichen oder Buchen aufgestapelt, beschlagene oder geschnittene Balken, Bohlen und Bretter für etwaigen Baubedarf, und an den »Holtgalgen« gelehnt, die »Speller« zur eigenen Feuerung oder das zum Verkaufe bestimmte Klafferholz. Auf oder vor dem Vorhofe, auch weiter ab in der Nähe des Feldes ist nicht selten eine Feldscheune auf sogenannten »Musepilern« erbaut, d. s. Werksteinpfeiler mit oben abgewässerten, unten mit Wassernase versehenen Deckplatten, welche die Eichenschwellen und Pfosten des Zimmerwerkes tragen. (Vgl. Abb. 3, Hof Eilman, Bauernsch. Stevern, Gem. Nottuln.) Die Scheune enthält in der Regel eine mittlere Durchfahrt mit ausgeflurter Tenne und beiderseitigen Bansen. Die Luft kann unter den gefüllten Bansen durchstreichen. Die Garben sind durch die Deckplatten der Pfeiler gegen Mäusefraß geschützt.

Auf dem Vorhofe oder in seiner Nähe ist der Platz für den Schafstall, häufiger auch für einen Kalkofen und die etwa zum Hofe gehörige Wind- oder Wassermühle. An geeigneter Stelle ist auch wohl eine Ziegelei angelegt. Die Rasenflächen des »Singelangers« werden bei geeigneter Lage und Bodenbeschaffenheit als Wiese und als Bleiche benutzt. Zur Bleiche gehört eine an der Vorderseite offene strohgedeckte Bleichhütte und eine Waschbank, »Wöske« oder »Scherve«. In dem benachbarten Obst- und Gemüsegarten wird häufiger ein Dörrforn, »Prumenuorven«, und das Bienenhaus, »Immenschuer«, angelegt. In letzterem stehen auf mehreren übereinandergewundenen Bühnen die aus Stroh gewundenen Bienenkörbe. Bei Gelegenheit erweiter sich der Breul oder Singelanger zu einem Park oder »Sieter«, der mit Baumgruppen und Rasenflächen, mit Wandelgängen über Berg und Tal, mit Brücken und Stegen, je nach dem Kunstsinne und Vermögen des Besitzers oder seiner Vorfahren, ausgestattet ist.

Der »Binnenhof«, die eigentliche »Hovestatt«, wird ebenfalls von einer besonderen Umwehung, einem Gehege, einer Hecke, Zaun oder Wallhecke mit Graben, oder einer Gräfte, dem »Binnensingel«, umschlossen. Man gelangt zu ihm über den sog. »Damm«, d. i. eine früher meist hölzerne, jetzt gemauerte Brücke, durch das Torhaus, das sog. »Paothues« (d. Abb. 2). Das Paothues findet sich auf jedem größeren Bauernhofe des Münsterlandes und der angrenzenden Bezirke. Es enthält in der Mitte eine oder mehrere Durchfahrten, die nach außen durch große Scheunentore verschlossen, nach innen jedoch meist offen sind. Neben den Durchfahrten sind geschlossene Unterfahrten angelegt, die nach außen durch

festen Wänden mit kleinen Lichtöffnungen abgeschlossen sind. Diese »Unnerschüren« dienen zur Aufstellung der Erntewagen. Daneben dienen noch niedrige Unterfahrten und Schuppen für die Unterbringung von Karren, Pflügen, Walzen, Schlitten und aller sonstiger kleinerer Acker- und Forstgerätschaften. An den Giebelenden sind Werkstätten für Stellmacher und Küfer eingerichtet, je nach der Größe des Hofes mit mehr oder weniger »Inbudel« an Geräten und Werkzeugen. Eine der Unterfahrten ist gemeinlich als Gaststall für fremden Besuch oder Einquartierung ausgestattet. Über den »Karrenschüren« und Werkstätten sind in Ober- und Zwischengeschossen Fremden- und Soldatenkammern eingerichtet. Das Dach des Paothueses ist allgemein als Satteldach mit hochaufragenden Giebeln angelegt, deren Flächen gegen Schlagregen und Schnee durch Bretterverschalung oder eine Decke von Stroh, Rohr, Riet oder dgl., seltener von Schindeln geschützt sind. Die Durchfahrten haben in der Regel keinen abgedielten Dachboden, dagegen werden die Dachräume über den Unnerschüren, Hillen und Kammern, durch Bohlenbelag oder Staaken zur Einscheuerung von Heu, Stroh und Rauffutter geeignet gemacht. Bei den Kleinbauern, deren Höfe nur von lebenden Hecken, »Hagen«, Staaken, »Edder-« oder Flechtzäunen umhegt werden, tritt an Stelle des Paothueses eine mit einem Heck verschließbare Einfahrt mit daneben angelegtem »Schoppen« oder eine Scheune mit Längsdurchfahrt. (Vergleiche Abb. 5, Paothues des Hofes Lütke, Verspoel.)



Abb. 4. Haus des Hofes Volpert in Laasbeck, Gem. Havixbeck, Landkr. Münster. Links vom Torweg der Rutensteg.

Die Hovestatt war früher auch bei größeren Anlagen ungeteilt. Jetzt wird sie, abgesehen von den kleineren Höfen, durch »Scheiden« von lebenden Hecken oder Zäunen in meist drei annähernd gleich große Flächen zerlegt, den Fruchthof, den Wirtschaftshof und den Wohnhof. Der der Einfahrt zunächst gelegene Teil des Binnenhofes, der »Platz« oder Vorplatz, nimmt seitlich Fruchtscheunen, Schuppen und andere Nebengebäude, sowie eine Düngergrube neben einem besonderen »Swienhues« mit anschließendem Schweinehof, »Koddenlaup«, auf. Eine besonders stattlich ausgeführte Scheune ist auf dem 1741 erbauten Hermesschen Hofe im Dorfe Emlinghausen erhalten. Das Einfahrtstor ist kleeblattförmig geschlossen. Über ihm sind zwischen fast quadratischen Öffnungen Triglyphen ähnliche Zwischenpfosten angelegt. Das ganze das Tor umschließende Holzwerk ist mit einer Sammlung von allerhand heimischem Raubzeuge benagelt. Die Raubvögel sind mit ausgebreiteten Schwingen und Fängen angeheftet. Auf dem Dachboden des häufiger durch den Anbau eines Fremdenstalles oder Krankenstalles erweiterten Swienhueses ist gewöhnlich der Lagerplatz für alle nur zeitweise